

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 8 (1914)

Rubrik: Kleinere Beiträge = Mélanges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLEINERE BEITRÄGE — MÉLANGES

Der Hochaltar und das Wallfahrtsbild in Schattdorf.

Obschon eine späte Legende den hl. Sigisbert zum ersten Pfarrer von Schattdorf machte¹, gelangte diese Pfarrei doch erst 1537 zur vollen Unabhängigkeit von der Mutterkirche Bürglen und noch 1542 legten verschiedene Wohltäter ihre Gaben zur genügenden Dotation der Pfarrpförde zusammen². Dessen ungeachtet ist das Gotteshaus von Schattdorf recht alt; es soll dasselbe verschüttet worden sein und daher zeitweilig die pfarrmäßige Selbständigkeit verloren haben. Anlässlich des Neubaues der alten Pfarrkirche fand man allerlei Dinge, welche diese Überlieferung zu bestätigen schienen. Im Urbar von 1609 sind hierüber von Pfarrer Isenmann folgende Merkwürdigkeiten aufgezeichnet.

« Nachdem man vor vielen Jahren hör mit dem Gedanken schwanger gegangen, die alte zimlich enge, etwan vor 500 Jahren in circa aufgebaute Pfarrkirch allhier abzuschließen, bey dero aus göttlicher Disposition geschehenen Aufbauung unterschiedlich heilige Sachen unter dem Boden gefunden worden, exempli gratia ein *Kreuz*, so heut zutag schön gefaßet in den Prozessionen vorgetragen wird; das *Meßgewand*, durch welches die kranken Kinder sonderlich an einem Freitag mit großer Würkung berühret, die Bildnuß des Heiligen Geists in Gestalt einer *weißen Dauben*, welche ietzt erneueret in dem mariischen Thron herrlich gesechen wird, wie auch ex perpetua traditione old Aussag der Alten, daß eben dieses in besagten Thron zu erhöbende wundertätige *Mariabild* unter der Erden gefunden worden . . . allein ist aber das Bauwen allzeit zu Waßer worden »³.

Nicht sehr lange vor dem zuletzt erfolgten Kirchenbau von 1728–1734 ließ die Pfarrei Schattdorf einen neuen Hochaltar erstellen, wobei das

¹ Siehe diese Zeitschrift, 1913, S. 63.

² Siehe den bezüglichen Rodel im histor. Neujahrblatt von Uri 1914, S. 62.

³ An andern Altertümern werden erwähnt die vielen Skelette bei den alten Kirchenmauern, « da man ein silbernen Pfennig gefunden, auf demme die Bildniß eines alten Kaysers gepräget, so nach Aussag hochermelten Legaten Passionei vor 1000 Jahren geschlagen worden. Item da hat man anno 1731 auf dem Platz der abgeschlossenen Kirchen einen *Degen* gefunden samt einigen Zeichen eines *Dägenpänks*, so gleichfalls ein großes Altertum anzeigen, dan vor uralten Zeiten niemand als die Ritter, so lang vor den eidgenössischen Zeiten begraben worden, Dägen zu tragen erlaubt war, dahero obgemelte Sachen samt einem anderen gleichförmig gefundenen *Degen* in der oberen Sacristi aufzuhalten werden ».

angeblich vor 500 Jahren unter der Erde gefundene Marienbild aus Ehrfurcht vor jeder Veränderung bewahrt blieb. Es existiert hierüber im genannten Urbar folgende recht beachtenswerte zeitgenössische Notiz: « Im Jahr 1706 am h. Osterzinstag in Beysein des wolehrw. Herrn Pfarherrn Hieronimi Martin Arnoldt von Spirigen, der hochgeachten Herren Räten, Herrn Kirchenvogt Frantzischg Scheübers und anderer Kirchenvögten mehr, hat man den von Meister *Johannes Aschwanden* neuw gemachten Choraltar dem Herren Maler *Lucas Wüestner*¹ zu malen und zu vergulden verdinget sambt den Bilderen Gott des Vaters und des Sohns (ohne die zwüschen disen Bilderen kneide *Gnadenbildnuß Mariae Crönung*, weilen zu besorgen, daß man an dieser Bildnuß mehrers nit verbessern könnte, indemme von unerdenklichen Jahren här sich niemand zu besinnen weiß, daß diese Bildnuß seye renoviert worden und dannoch iederzeit so schön verblichen, also wolle man dem göttlichen Maler, der zweifelsohne dise wundertätige Gnadenbildnuß in so schöner Postur iederzeit conserviert, kein Strich an sein Kunst machen), vor welches Verding die Kirchen ihme Herren Lucas Wüestner zahlen solle bey Ausfertigung der Arbeit an paarem Gelt Gl. 400 und 1 Dublen Trinkgelt, welches zu allzeitigem Angedenken also zu verschreiben obgedacht hochehrengemelte Herren mir unwürdigem Schuolmeister Johann Antoni Wipflin in Befelch gegeben im Jahr und Tag wie obgemelt. »

Genannte Bildergruppe wurde 1736 in den neuen durch Johann Jost Ritz von Selkingen verfertigten noch heute stehenden Hochaltar hinübergenommen. Eine Abbildung erstellte schon vor mehreren Jahrzehnten Lithograph Anton Gisler und eine kleine Lichtdruckreproduktion (Tafel VI) findet sich im Urnerischen Neujahrsblatt von 1914. Obiger Ritz hat 1726 (nicht schön zirka 1715) auch den Hochaltar von Silenen geschaffen und zwar für 500 Gulden und 20 Gulden Trinkgeld.² Sein Vater Johann vollendete 1724 den Hochaltar in Pleif, Kt. Graubünden.³

Eduard Wyman.

¹ Über Wüestner siehe Urner Neujahrsblatt, 1905, S. 98. Er malte auch Pergamentbildchen und 1686 das Porträt des Abtes Augustin in Einsiedeln.

² Der Vertrag ist abgedruckt im Urner Wochenblatt, Nr. 9, 1914.

³ Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, 1911, S. 240.

